

Afghanistan/Pakistan : ein gordischer Knoten?

Autor(en): **Wegmüller, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **176 (2010)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-131257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Afghanistan/Pakistan: Ein gordischer Knoten?

Unter diesem Titel stand das diesjährige, traditionelle Symposium des Bundesnachrichtendienstes (BND), das Ende Oktober in Berlin stattfand und an dem zahlreiche Vertreter aus Politik, Militär, Wirtschaft und Medien sowie Vertreter zahlreicher Nachrichtendienste aus der ganzen Welt teilnahmen.

Hans Wegmüller, Redaktor ASMZ

In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident des BND, Ernst Uhlau, darauf hin, dass sich auch zu Beginn des zehnten Jahres des ISAF-Einsatzes (International Security Assistance Force) nach wie vor ein diffuses Lagebild ergebe: «Hier wie dort ein bisschen Licht und viel Schatten.» Welchen Stellenwert das mittelöstliche Krisengebiet für den BND seit Jahren belegt, zeigt die Tatsache, dass von den zehn bisher durchgeführten Symposien die Mehrzahl einen direkten oder indirekten Bezug zu Afghanistan oder Pakistan aufwies. Denn dieser Region kommt nach Erkenntnissen des BND als Ausgangspunkt transnationaler Gefahren für Deutschland und Europa nach wie vor eine besondere Bedeutung zu:

- Potentielle Terroristen aus Hamburg, Bonn, New York oder Manchester be-

vorzugen immer noch Pakistan als Bezugsland; einige von ihnen kehren nach beendeter Ausbildung und mit viel terroristischer Erfahrung in ihre Ausgangsländer zurück.

- Das Rohopium für das in Berlin und Frankfurt verkaufte Heroin stammt vor allem aus Afghanistan; die Anbauflächen sind in den letzten Jahren gestiegen, trotz millionenschwerer Bekämpfungsmassnahmen.
- Der Zustrom von illegalen Migranten nach Europa wird von Afghanen dominiert, welche in Deutschland nunmehr zur grössten Asylantengruppe geworden sind.

Mit Recht wurde betont, dass das Problem Afghanistan nicht isoliert betrachtet werden könne, denn es ist auf Grund seiner strategischen Lage, der Zusammensetzung seiner Bevölkerung und seiner schwachen staatlichen Strukturen längst zum Zankapfel und Kristallisationspunkt interner und vor allem externer Interessen geworden. Es geht um politische Mitspra-

che, um ethnische Rivalitäten, um Einflusswahrung und um wirtschaftliche Teilhabe. Eine gewisse Ratlosigkeit war in den Voten unüberhörbar. So ist es keineswegs verwunderlich, dass viel über Anpassung der öffentlichen Erwartungshaltung, über mangelnde Bescheidenheit und überzogene Zielvorstellungen gesprochen wurde, und selbst der offizielle Vertreter des deutschen Ausenministeriums, Botschafter Wolfgang Ischinger, der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz, die Möglichkeit einer nicht erfolgreichen Beendigung des Afghanistan-Einsatzes in Betracht zog.

Als wichtigste Lehren aus den bisherigen Erfahrungen hob Ischinger unter anderen die mangelnde Differenzierung und die Dämonisierung im Umgang mit den Taliban («Axis of evil»), die Überschätzung militärischer Mittel zur Lösung politischer Probleme («mit militärischen Mitteln löst man militärische Probleme»), den ungenügenden Einbezug islamischer Kreise in die bisherigen Verhandlungen, überhastete Abzugsdiskussionen sowie die mangelnde strategische Dimension der laufenden Debatte zu Afghanistan hervor.

Nach den Worten des Präsidenten des BND geht es um nichts weniger als um die Stabilisierung einer notorisch instabilen Weltgegend, in der Deutschland heute mit fast 5000 Soldaten das drittgrösste militärische Kontingent stellt. Dazu kommen ungefähr 200 Polizisten und zahlreiche zivile Aufbauhelfer; bisher sind 44 deutsche Soldaten und 3 Polizisten im Afghanistan-Einsatz ums Leben gekommen. Der BND, der für die Sicherheit der deutschen Bürger in Afghanistan einen entscheidenden Beitrag zu leisten hat, ist daher «als sensibler Beobachter der Entwicklungen vor Ort, aber auch als Mittler und als Deuter der zu Grunde liegenden Wirkmechanismen und Motivlagen» stark gefordert. ■

Der Präsident des BND
am Rednerpult.

Bild: ASMZ

